

Lutz Felbick Eilendorfer Str. 63 D-52078 Aachen

- Doktorand der Musikwissenschaft an der Musikhochschule Leipzig
 - Dozent am Institut für Musiktheorie und Komposition Musikhochschule Düsseldorf
 - Musikwissenschaftliche Spezialgebiete: MGG-Autor zur Aachener Musikgeschichte, Musikwissenschaftlich-gutachterliches Forschungsprojekt im Rahmen des Handbuchs Orgelmusik (Bärenreiter), Werkübersichten zu Komponisten (Veröffentlichung zur Orgelmusik, Hrsg. Hans Heinrich Eggebrecht)
 - Chorleiter und Gesangslehrer
-

Ein erster Blick auf den Komponisten Philipp Gretscher¹

Der Vorsitzende der Aachener Liedertafel, Herr Erich Stier, hatte mich zum Komponisten Philipp Gretscher angesprochen. Da ich als Musikwissenschaftler und Chorleiter immer neugierig bin, interessante und mir nicht bekannte Kompositionen kennen zu lernen, besuchte ich Herrn Stier. Er erzählte mir einiges zum Leben des Künstlers und seiner noch lebenden Verwandten und überreichte mir eine Reihe von Kompositionen des von 1859 bis 1937 lebenden Komponisten. Außerdem erhielt ich weitere Unterlagen und Informationen: ein Werkverzeichnis, ein Artikel des Heimatkuriers, in welchem Gretscher gewürdigt wurde und interessante Hinweise auf die Verbindung des Komponisten zu dem traditionsreichen Aachener Chor, dessen Geschichte und Bedeutung mir durch meine Forschungen zur Aachener Musikgeschichte grundsätzlich bekannt ist. Allerdings hatte ich mich bisher noch nicht mit allen Chorleitern dieses Chores befasst, von denen einer der Konzertsänger, Komponist und Chorleiter Philipp Gretscher war. Er wirkte als Nachfolger des bekannten Dirigenten Eberhard Schwickerath. Die Verbindung zu Aachen, wo Gretscher von 1891 bis 1901 wirkte, zeigt sich auch in dem 1885 komponierten Karnevalslied „Hurries att wiehr“, welches er dem Aachener Karnevalsverein gewidmet hatte. Bis 1898 fanden mehrere Konzerte mit der Aachener Liedertafel unter der Leitung Gretschers statt.

In meiner umfangreichen Bibliothek suchte ich nach dem Namen Gretscher, fand aber fast keine Einträge in den Fachlexika oder Hinweise in sonstiger Literatur. Auch meine zusätzlichen Bibliotheksbesuche verbesserten diese Situation kaum. Lediglich in einem Buch (Frank/Altmann 1971, S. 209) fand ich einen kurzen Hinweis auf Philipp Gretscher und dessen Vater Franz Gretscher, die als Musiker und Komponisten genannt wurden. Detaillierte Angaben fehlten. Auch in dem entsprechenden Ergänzungsband fanden sich nur Lebensdaten.

Die Ursachen für die Nicht-Erwähnung bzw. geringe Beachtung können entweder damit zusammenhängen, dass bisherige Musikexperten die Kompositionen Gretschers negativ beurteilt haben oder dass das Werk bisher noch nicht erforscht und bewertet wurde. Die Bedeutung des Gesamtwerks Gretschers könnte dann möglicherweise noch ungeahnte Schätze hervorbringen, die bisher niemand in den Archiven beachtet hat.

Umso mehr wurde ich neugierig als ich von einem Wettbewerb hörte, an dem Gretscher 1910 teilgenommen hatte. Der Stellenwert dieser Beurteilung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, denn hier urteilt nicht eine einzige Person, der man unter Umständen Befangenheit vorwerfen könnte, sondern ein ganzes Gremium von Fachleuten, die wahrscheinlich viel näher an eine objektive Beurteilung herankamen. So liegt damit zur Beurteilung der kompositorischen

¹ Der vorliegende Beitrag wurde für die Aachener Liedertafel geschrieben. Ein fachlich differenzierteres musikwissenschaftliches Gutachten inklusive einer Tonsatzanalyse, dargestellt an einem ausgewählten Beispiel, ergänzt die hier vorliegende Einführung.

Leistungen Gretschers eine recht aufschlussreiche Quelle vor, die – neben der Einschätzung aus heutiger Sicht – als zeitgenössische Quelle für eine objektive Beurteilung äußerst dienlich ist.

Der Berliner Verlag August Scherl veranstaltete 1910 in den Sonderheften der Zeitschrift „Woche“ (Nr. 17, 18 u. 20.) ein Preisausschreiben zur Wiederbelebung der Komposition von „Tanzwalzern“. Aus der unvorstellbar großen Zahl von 4222 [!] eingereichten Walzern enthalten die Hefte 17 u. 18 zwei Sammlungen mit je vier Walzern mit Einführungen, einem Bericht des Preisrichter-Kollegiums, mehreren Komponisten-Porträts und schönen Vignetten. Der dritte Preis dieses Preisausschreiben wurde für Gretschers Komposition „Lieb Heimatland“ vergeben. Eine genauere Betrachtung des aufwendigen Verfahrens erhellt die Bedeutung des Komponisten. Die Preisrichter waren angesehen Persönlichkeiten des damaligen Musiklebens:

Prof. Dr. Beier (1857-1915)

Franz Beier der 1896 – 1901 den Kasseler Lehrergesangsverein und ab 1897 den Kasseler Oratorienverein leitete, war seit 1897 kgl. Kapellmeister in Kassel. Der Oratorien-Verein behauptete bis in das erste Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts seine Vorzugsstellung im Kasseler Musikleben; später wurde er durch den Philharmonischen Chor und durch den Konzertchor aus seiner Position verdrängt.

Prof. Theodor Grawert (1858–1927)

Der berühmte preußischer Marsch Preußens Gloria, komponiert von Johann Gottfried Piefke, erreichte erst 1909 nach der Bearbeitung durch den Armeemusikinspizienten Prof. Theodor Grawert seine große Popularität.

Prof. Hans Hermann (1870-1931)

Hermann war von 1907-1927 in Dresden als Komponist tätig. Immerhin hatte er Unterricht bei dem mit Johannes Brahms befreundeten Heinrich von Herzogenberg.

Prof. Dr. Carl Krebs, (1857-1937)

Krebs war Musikhistoriker und Musikkritiker und Mitglied der Akademie der Künste. Er schrieb u. a. „Meister des Taktstocks“ und ein Buch über Haydn, Mozart, Beethoven.

Johann Straus, (1866-1939); Der älteste Sohn von Eduard Strauss ist sowohl von seinem Onkel, dem älteren Johann Straus-Sohn als auch von dessen Vater gleichen Namens zu unterscheiden. Er setzte als k. und k. Hofball-Musikdirektor die Familientradition fort und hat allein in Deutschland mindestens 187 verschiedene Orchester geleitet.

Dieses Preisrichterkollegium hat dem Verleger Gustav Scherl sechs Arbeiten zum Ankauf vorgeschlagen, die der Verlag erworben hätte, u. a. vom "Tonkünstler Philipp Gretscher in Stettin" (Vorwort von Gustav Scherl zu der Edition Februar 1911).

Aufschlussreich ist der beigelegte Bericht des Preisrichterkollegiums vom 22. Dezember 1910. Die Preisrichter hatten sich die Bewältigung der unvorstellbar aufwendigen Arbeit nicht leicht gemacht. Von den 4222 Modernen Tanzwalzern wurden 970 als konkurrenzfähig ausgewählt. Untersucht wurden Satztechnik, Harmonisierung, Periodenbildung, Gruppierung der Kontraste. Besonders preiswürdig schienen Kompositionen, „in denen man die Hand des gebildeten Musikers spürte“, die auch durch manche Einzelheiten und guten Klaviersatz erfreute und die auch in der Erfindung nicht matt und schwunglos wirkten. Besonders wichtig war den Preisrichtern auch die Kontinuität der kompositorischen Qualität innerhalb der Komposition, deren einzelne Teile nicht gegeneinander abfallen sollten. Schließlich blieben 65 Walzer für die letzte Auswahlrunde übrig, die dann durch weitere Auswahlverfahren schließlich auf achtzehn, neun und schließlich auf drei Walzer reduziert wurden, die mit Preisen ausgezeichnet wurden.

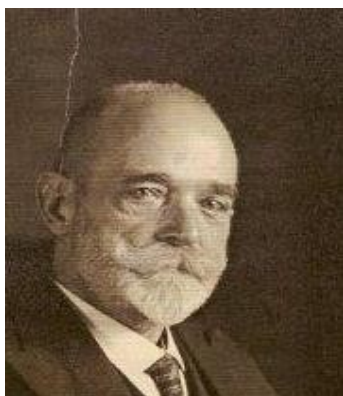
Mich interessierte nun der Komponist mehr und mehr. Aus den vorliegenden Kompositionen wählte ich stichprobenartig die Komposition „Die Nachtigall“ (1911, op. 66,1) aus und untersuchte sie hinsichtlich ihrer kompositorischen Struktur, insbesondere im Bereich der Harmonik. Diese Vertonung des Storm-Gedichtes „Die Nachtigall“ für dreistimmigen Frauenchor mit Klavierbegleitung erschöpft sich keinesfalls in der Aneinanderreihung von Klischees, wie man das bei bisher wenig beachteten Komponisten erwarten würde. Stattdessen bietet die vielschichtige Klavierbegleitung das Fundament zu einer durch reichhaltige Farbigkeit geprägten Komposition.

Vermutlich handelte es sich bei Gretschers Komposition um ein Werk, welches für die vielfach gegründeten Frauenchöre zur Verfügung gestellt werden sollte. Der Komponist verfolgte vermutlich nicht das Ziel, mit der Avantgarde der zeitgenössischen Komposition, Arnold Schönberg und ähnlichen, zu konkurrieren.

So fand ich Mut, die Komposition einem meiner Vokalensembles vorzuschlagen, die nach einigen Proben begeistert waren. Zwar war man sich einig, dass das Einstudieren dieser Komposition eine gewisse Zeit beanspruchen würde, aber man wollte sich dieser Herausforderung stellen. Die schönen Melodien und Harmonien belohnten die fleißigen Sängerinnen reichhaltig. Obwohl das Werk eher zufällig ausgewählt war, bestätigte sich die Einschätzung des oben genannten Gremiums von Fachleuten.

Auch der etwas weniger gründliche Blick in weitere Kompositionen bestätigt, dass hier noch manche verborgenen Schönheiten zu Tage befördern werden können. Einige davon sind sehr leicht zugänglich, andere erfordern eine intensivere Beschäftigung. In jedem Falle lohnt es sich, diese zu entdecken!

Philipp Gretscher



(war Chordirigent der Aachener-Liedertafel 1832 e.V.)

An unserem 178. Stiftungsfest, am 30.10. 2010 im Ballsaal „Altes Kurhaus“ singen wir u. a. Werke dieses Komponisten.

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Philipp Gretscher (* [5. Dezember 1859](#) in Koblenz; † [17. Januar 1937](#) in [Stettin](#)) war ein deutscher Sänger und [Komponist](#).

Inhaltsverzeichnis

- [1 Leben](#)
- [2 Kompositionen](#)
- [3 Literatur](#)
- [4 Einzelnachweise](#)

Leben

Gretscher sollte einen "ordentlichen Beruf" ergreifen, studierte [Pharmazie](#) und wurde [Apotheker](#). In Leipzig war er in der studentischen Verbindung "Wettina" im Sondershäuser Verband deutscher Sängerverbindungen aktiv. Jedoch setzten sich seine musikalischen Neigungen bald durch und schon nach dem Staatsexamen ging er 1884 nach Düsseldorf, wo er als Schüler des Kammersängers Litzinger eine musikalische Ausbildung erhielt. Bald war er ein im Rheinland gesuchter Konzertsänger und Musiklehrer. Hinzu kamen Klavierstudien bei Musikdirektor Tausch (Nachfolger von Robert Schumann). Auch als Komponist machte er sich einen Namen.

1888 wurde er Musikdirektor der Stadt [Eupen](#) und Dirigent des städtischen Gesangvereins. Er betätigte sich weiterhin als erfolgreicher Konzertsänger. 1891 übersiedelte er nach Aachen und war dort als Chordirigent, Konzertsänger (Bariton), Musiklehrer und Komponist aktiv. Unter anderem in Verbindung mit Käthe Sebaldt (Sopranistin) gab er Symphoniekonzerte, Liederabende und Kirchenkonzerte in Aachen, Eupen, Mönchengladbach, Düsseldorf und Trier, die von den Kritikern stets lobend hervorgehoben wurden. 1893 heiratete er Käthe Seebald.

1901 übersiedelte er nach Stettin. Dort übernahm er nach dem Tod von Hermann Kabisch die Akademie für Kunstgesang und begann zu komponieren. Bei einem Wettbewerb des bekannten [Lahrer Kommersbuches](#), in dem er auch heute noch mit mehreren Liedern vertreten ist, fielen ihm alle drei Preise zu. Auch im Herderschen Kommersbuch und in der Klavierausgabe fanden sich zehn eigene Lieder und elf Bearbeitungen. Weitere erfolgreiche Wettbewerbe waren die vom [August-Scherl-Verlag](#). In den ersten Jahren des Ersten Weltkrieges fand sein Lied "*Heilig Vaterland*" besonderen Anklang.

Am 17. Januar 1937 verstarb Philipp Gretscher in Stettin. Zu seinem 70. Geburtstag wurde in Stettin mit ein Ehrenabend im Konzerthaus organisiert. Das Grab in Stettin ist nicht mehr auffindbar, da nach dem Krieg auf dem Friedhof alle Inschriften entfernt wurden.

Kompositionen

Mehrere seiner Lieder wurden von [Richard Tauber](#) gesungen, darunter "da ich ein Kind war" (opus 43). Philipp Gretscher vertonte auch die Lyrik so bekannter Autoren wie Hoffmann von Fallersleben, Gerok, von Eichendorff, Theodor Storm, Delev v. Liliencron, Gellert, Klopstock, Hebbel und Plötz sowie plattdeutsche Gedichte von [Walter Schröder](#), darunter die [Motette](#) *Hew kein Angst nich un Furcht* (1924) und drei geistliche Gesänge nach Gedichten von Schröder (1927)^[1].

Literatur

- Ernst Karl Plachner : *Zwei schöpferische Musiker der alten Ahr-Stadt - Philipp Gretscher - Johannes Müller*, Heimatjahrbuch 1938 des Kreises Ahrweiler.^[2]

Einzelnachweise

- ↑ Heinrich Kröger: [SCHRÖDER, Walter Georg Karl](#). In: [Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon](#) (BBKL). Band 9, Herzberg 1995, [ISBN 3-88309-058-1](#), Sp. 992–995.
- ↑ <http://www.kreis-ahrweiler.de/cgi-bin/arau.cgi?Autor=Plachner,%20Ernst%20Karl>

Personendaten

NAME	Gretscher, Philipp
KURZBESCHREIBUNG	deutscher Komponist
GEBURTSDATUM	5. Dezember 1859
GEBURTSORT	Koblenz
STERBEDATUM	17. Januar 1937
STERBEORT	Stettin

Von „http://de.wikipedia.org/wiki/Philipp_Gretscher“

Weitere Links:

www.deutscheslied.com

Artikel vom 04.01.2010

Große Liebe zum Lied lebt weiter

Philipp Gretscher Ende der 1920er-Jahre
in Stettin *Repro: nk*



Schöpferisch. Der Sänger und Komponist Philipp Gretscher hat weit über sein Wirken an der Stettiner Akademie hinaus Anerkennung erfahren.

Von Eckhard Wendt

Remagen. Nach dem lateinischen Eintrag im Koblenzer Kirchenbuch wurde Carl Philipp am 6. Dezember 1859 als Sohn Franz Gretschers geboren. Später betätigte sich der Vater über 25 Jahre auf dem Franziskanerkloster Kalvarienberg, vor den Toren Ahrweilers, als Musikpädagoge und Chorleiter. Dort war auch seine Tochter Clara als Musiklehrerin tätig. Die Kreisstadt Ahrweiler wurde Philipp zur Stadt seiner Jugend. Noch bis in seine späten Tage hat er die Geschehnisse in seinem "Arwilre" verfolgt.

Am liebsten wäre Philipp sofort nach der Schulentlassung zur Musik gegangen, sein Vater aber wusste vom Dornen vollen Pfad eines

Künstlers und wünschte dem Sohn eine "solide" Lebensstellung. Also studierte Philipp Gretscher in Leipzig, doch schwenkte er nach dem Staatsexamen 1883 als Apotheker zur Kunst. Seine Musikausbildung erhielt er in Düsseldorf bei Kammer Sänger Franz Litzinger und Klavierstunden bei Musikdirektor Julius Tausch. Unerschütterlich arbeitete er, ab 1885 betätigte er sich als Konzertsänger und Gesangspädagoge, leitete von 1888 bis 1891 den "Städtischen Gesangverein" in Eupen, wo er städtischer Musikdirektor wurde und dann nach Aachen übersiedelte. Hier leitete er das "Musikalische Sonntags-kränzchen" und von 1893 bis 1901 die "Aachener Liedertafel". Vorzügliche Darbietungen und Wohltätigkeitskonzerte wechselten ab mit Sommerausflügen in die Umgegend Aachens. Zudem trat er als Konzertsänger (Bariton), Musiklehrer und Komponist mit der Sopranistin Käthe Sebaldt in Sinfoniekonzerten, Liederabenden und Kirchenkonzerten auf. Bei seinen Vorträgen als Sänger zeigte er sich als Persönlichkeit mit künstlerischem Streben und achtunggebietendem Können. Käthe Sebaldt heiratete er 1893 in Frankfurt/Main, die verständnisvolle Betreuerin seiner schöpferischen Kraft.

Mit dieser guten Ausbildung und seinem Können begann sein zweiter künstlerischer Lebensabschnitt 1901 an der Oder, in Stettin. Nach dem Tod von Hermann Kabisch übernahm er die Direktion der "Akademie für Kunstgesang" in der Louisenstraße, welche Pohl gegründet und Kabisch mit guten Lehrresultaten geführt hatte. Jetzt lehrte Gretscher dort die theoretische und praktische Kunst des Singens und Spielens. Seine Erfahrungen publizierte er in zwei Unterrichtswerken. Er brachte die Akademie nicht nur zu hoher Blüte, sondern schuf sich mehr Raum, um seine Kunst weit zu fächern. Als Gesangs- und Klavierlehrer, Konzertsänger, Chorleiter gelangte er in Pommern zu beispielhafter Produktivität und Popularität. Als Musikschriftsteller und -kritiker unter anderem in der "Zeitschrift für Musik", war der spitzbärtige Gretscher in jedem Konzert, oft

mit Gattin, anzutreffen. Im Ersten Weltkrieg sind seine Kriegslieder, so "Heilig Vaterland", in hohen Auflagen verbreitet worden. Er machte sich daran, der preußischen Hymne "Heil Dir im Siegerkranz" eine andere Melodie zu verschaffen und veröffentlichte 1915 bei Eugen Diederichs in Jena vier Kriegslieder, ganz im traditionellen Geist des deutschen Kunstliedes. Auch einige Weihnachtslieder, Gedichte von Liliencron und herausragende Gedichte von Heinrich Lersch, die er als Erster vertonte, gehören zu seinem Werk.

Weitere Schöpfungen sind im Züricherischen Liederbuch zu finden, im Liederbuch des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes und dem vom Bund der Männerchöre im Deutschen Harmonika Verband. Die Pommern konnten feststellen, dass 33 Lieder und sieben Chorstücke aus seiner Feder stammen, zum Beispiel das "Pommernlied" von Hermann Plötz, seinem Freund, "Drei Lieder" von Karla König, "Pommersche Heide" von Hugo Kaeker, Plattdeutsches vom in Anklam geborenen Pastor Walter Schröder, sowie Lyrik vom Stettiner Dichter Hans Hoffmann und vom Oberbürgermeister Friedrich Ackermann. Besonders mit dem Lied "Lat di Tied" wurde Gretscher mehrmals Preisträger. Auch griff er Sorgen der Nachkriegszeit auf: "Saarhymne", "Deutsche Hymne" und "An die Deutschen in Österreich".

Ebenso fand sein Name Geltung allein durch seine preisgekrönten Kompositionen bei Wettbewerben und Preisausschreiben. Sie gewannen beispielsweise mit "Scheiden" im Wettbewerb der "Woche" (Verlag August Scherl, 1903). Alle drei Preise bekam er indes beim Studentenliederwettbewerb des Lahrer Kommersbuches. Unter 736 Bewerbern mit 2437 Kompositionen war er der einzige Preisträger. Auch beim Verlassen seines eigentlichen Gebietes ging er im Wettbewerb der "Musik-Mappe" als Sieger hervor: Drei seiner Walzer wurden prämiert. Die Erfolge seiner Lieder begründete der grundehrliche Künstler mit solider, ungezwungener Volkstümlich- und Innigkeit. Gretschers Lieder erreichten direkt die Herzen.

Nachkriegszeit und Inflation raubten ihm das Vermögen, das private Versorgungswerk der Komponisten war Pleite. Einmal holte er für eine Konzertbesprechung sein Honorar von der "Pommerschen Tagespost" ab, um seine Miete voll bezahlen zu können. Als Untermieter bezog er, wohl auch aus Altersgründen, eine kleine Zwei-Zimmer-Wohnung in Stettin. Sein großes Notenarchiv und der Bechstein-Flügel hatten darin keinen Platz. Den angebotenen Freitisch einer hochherzigen Stettiner Kaufmannsfamilie sagte er bescheiden ab, und gegenüber seinem Sohn, der ein gutes Auskommen hatte, erwähnte er von seiner Armut nichts. Wäre er nicht zugleich auch Lebenskünstler gewesen, hätte ihn Mitte der 1920er-Jahre häufig der Mut verlassen können. Doch Gretscher blieb ein fröhlicher, glücklicher Mensch, demütig und bescheiden. 1936 musste er seine Kritikertätigkeit aufgeben, weil die Zeitung eingegangen war, aber er unterrichtete privat weiter. Ihm bleiben als erfolgreicher Konzertsänger, als Dirigent und Komponist Erfolg und Ehren nicht versagt. Die meisten seiner Kompositionen ließen namhafte Verleger drucken und viele Städte ehrten ihn. Zu seinem 75. Geburtstag im Jahre 1934 brachten Musikzeitschriften Würdigungen, der Berliner Reichssender Lieder, Duette und Chorstücke und im Stettiner Nebensender spielte Gretscher selbst seine Melodien am Flügel. Der Künstler schuf 171 Lieder, 122 Chorwerke, 14 Duette, neun Melodramen und zwei Balladen.

Im Rheinland wollte Gretscher seinen Lebensabend beschließen, aber seine Gedanken erfüllten sich nicht. Das Ehepaar Gretscher ließ sich für einen Platz im modernen städtischen Stift in der Toepffersparkstraße vormerken. Dem Einzug kam sein Tod zuvor, Philipp Gretscher war am 17. Januar 1937 nach schaffensreichem Leben in Stettin gestorben. Doch bergen seine Werke vieles, was weiter Bestand hat. Die "Aachener Liedertafel" erinnert sich seiner und will in diesem Jahr einige seiner Kompositionen vortragen. So werden seine Tonschöpfungen unvergessen bleiben.